bie obere und untere Elbe mit einer Eisbecke verschlossen sind, an Tauchern: Podiceps minor, P. eristatus; Mergus merganser; an Enten: Anas boschas, A. crecca, A. Ponelopo (die Pfeisente), Fuligula cristata, Clangula glaucion (die gemeine Schellente). Zu Anfang der 70ser Jahre wurde ein Weibchen der Sammtente (Anas fusca) geschossen, welches sich in meiner Sammlung besindet.

Die Vogelwelt in Emin Pascha's Ländern.

Von Dr. Franz Diederich.

11.

Wir haben zulet Gruppen von Vögeln betrachtet, welche in ihrer Gesammtheit das Mal afrikanisch-tropischer Herkunft sehr deutlich an der Stirne tragen, nicht aber die Zugehörigkeit zu einer bestimmten der beiden Vegetationssormen, zu Steppe oder Bald. Wohl aber besitzen wir eine Vogelsorm, welche, wie der Strauß die Steppe andeutet, den Wald ausschließlich zu ihrem Wohnsitze wählt und für diesen hochharakteristisch ist. Das ist der graue Papagei.

Ueber die Lapageien überhaupt verdanken wir Emin hochwichtige Bemerkungen. In Redern am Chor bei Biti und im Steppenwalde zwifden Biti und Bufi fanden fie in Menge Zuflucht. Zahlreiche Flüge tummelten fich in den Kornfeldern des Dorfes Dubre im Behlilande und Lori, an welch letzterem Orte sie in kleinen Gesellschaften von zwei bis sechs Individuen flogen und durchaus nicht schen waren. Mus Lado schrieb Emin 1884: "In unserem Lande sind mir übrigens bis jett eigenthümlicherweise nur drei Arten Papageien bekannt geworden: die weitverbreiteten Palacornis torquatus, arabijch Durrah ober vulgar "Sitte Dudu" genannt, Pionias Meyerii, ebenfalls häufig, und viel füblicher auch die zierliche Agapornis pullarius, die ein arger Kornfeind ist. Ganz im Süden tritt hierzu Psittacus erythacus, der bekannte graue Bapagei." Palaeornis torquatus, der sogenannte grüne Sittich, ist der Begleiter der Affen und fehlt, wo diese fehlen, so längs des Sobat stromaufwärts bis Faloro. Bei Lado sammelte Emin im Berlaufe von vier Jahren nur zwei Exemplare. Der rothköpfige Sperlingspapagei war zahlreich in den Cleusinefeldern bei Langomeri in Kaknak und in diesen besonders sowie auch in den Sorghumfeldern um Moggu in Abaka, wo man ihn in ganzen Schwärmen zwitschernd an den Aehren klettern sah. So hübsch der Bogel ist, so fehr haffen ihn die Eingeborenen der von ihm angerichteten Verwüstungen halber. graue Papagei flog paarweise oder höchstens zu drei Individuen bei Kitongali in Unyoro umber. Hier hörte Emin auch einige Male von schwarzen Bapageien, glaubt aber, daß hier von dunklen Gremplaren des Psittacus erythacus die Rede war, da das Borkommen des P. timneh für dieses Gebiet noch nicht erwiesen ist.

Die Verbreitung des grauen Papagei geht im allgemeinen Sand in Sand mit der der menschenähnlichen Affen, des Schimpanfe. Beiden ist der Wald Sauptlebengbedingung, und so ift das Land zwischen Kongo und Niger, diese Waldregion Ufrikas, ihre eigentliche Heimath. Bis nach Monbuttu und Uffoga im Zwischen= seengebiet schiebt das Wohngebiet des granen Bapageis sich gen Often vor. Er ist ein hoher, schwerer Flieger, schreit im Fluge unaufhörlich und macht sich in Unnoro fehr zeitig am Tage bemerkbar. "Bor Sonnenaufgang schon bort man ihn freischen, gegen Mittag verschwindet er, um Mittageruhe zu halten, und zeigt sich erft wieder von 4 Uhr Nachmittags bis zum Abend. Die zahlreichen Sykomoren gewähren ihm erwünschte Nahrung; vielleicht geht er auch an Bananen, wenigstens nahmen die Exemplare, die ich erhielt, diese Früchte gern, lieber noch Zuckerrohr. In Uganda ift der Bogel fehr gewöhnlich und wird hier und da in den Häufern gehalten, wo er ohne jede Anleitung bald sprechen lernt. In Uffoga, wo er fehr hänfig vorkommt, wird er mit kleinen Nepen gefangen, und man zieht ihm die Schwanzfedern aus, die zum Schnucke dienen, achtet aber wohl barauf, baß, wer die Prozedur vornimmt, ein dem Bogel Unbekannter fei." Im ganzen Monbuttulande ift der Bogel weit verbreitet und auch hier werden die hochrothen Schwangfebern von den Eingeborenen als Kopfput verwerthet. Außer diefer Sitte erzählt uns Schweinfurth, daß kugelrunde Bufchel derfelben Federn hier der beliebtefte Sutschmuck sind neben der Länge nach durchriffenen Kalken- und Ablerfedern, welche lang herunterflattern. Die ausgeriffenen Schwanzfebern erfeten fich fehr langfam wieder. Die rothen Schwungfebern eines andern Logels, nicht eines Papageien, sondern einer Musophagibe, die des seltenen Corythaix leucolophus, werden im Redernlande im Diftrifte Bufi zur Ermittelung von Dieben gebrancht, welch intereffanten Aberglaubens, der an die Bünfchelruthen unferer eigenen Volksfage antlingt, bei diefer Gelegenheit Erwähnung gethan fei. Schlieflich fei nicht vergeffen, daß die Monbuttu dem grauen Papagei wegen feines wohlschmeckenden Rleisches häufig nachstellen.

Wir im abendländischen Europa müssen ums darein ergeben, daß durch die Bedürsnisse, welche das tägliche Leben begleiten, das Antlitz unserer Vegetation immer mehr und mehr Veränderungen und dadurch besonders auch das Thierleben andere Züge empfängt. Unsere Valdvögel werden dem Schwinden unserer Välder entsprechend verringert, an Zahl sowohl als an Art, andere vielsach den Steppenscharakter tragende Formen dringen ein. Solche Veränderungen gehen aber auch in andern Gebieten, hier vielleicht in noch viel größerem Maße vor sich, so zweiselsschne auch in Emins Ländern. Da sind zunächst die gewaltigen Nilüberschwenmungen zu nennen, deren beständige Wiedersehr bei den Verwüsstungen, die sie selbstwerständlich neben ihrem Segen hier und da im Gesolge nach sich ziehen, nicht

ohne Ginfluß bleiben kann. Dann möchte ich ber Sitte bes Grasabbrennens ge= benken. Wie vieler Wefen Wohnstätten werden dadurch auf einmal sammt ihren Bewohnern zerstört! Schöne hohe Bäume, das Unterkommen zahlreicher Thiere, fallen der verkohlenden Wuth des Feners gänzlich zum Opfer oder werden berart beschädigt, daß sie nur verkrüppelt ihr Leben weiterfristen können, wie die bei Dufile beobachteten Mimofen und Sykomoren bewiesen. Die weithin entholzte Sbene bei Ajak besigt, wie ich schon erwähnte, eine ganz kärgliche Thierwelt. Auch die Weise, wie man den Boden zum Ackerban ausnutt, kann nicht folgenlos bleiben. Der anfässige Neger ist in gewisser Sinsidt auch noch Romade. Dem Boden, ber ihn heute ernährt, sucht er nicht durch vernünftiges Düngen die entzogenen Säfte aufs neue zuzuführen, sondern er erntet auf ihm solange, bis er ausgenutt und verarmt ift. Dann zieht er fort und fäet an einem andern noch unbenutt gewesenen Ort. Das Gras wird niedergebrannt, zahlreiche Thiere damit aus einer Lokalität verscheucht; Felber entstehen, Eleusine, Sorghum, Durrah und andere Buchtpflanzen mehr füllen den ehemaligen Steppenboden und locken andere Wefen mit sich. Dit dem Verlassen der früher bewohnten Pläte verwildern die Kulturen, werden von einer Ungahl von Gewächsen besiedelt, die in dem aufgelockerten Boden fröhlich emporwuchern. Sicherlich wechselt mit diesem Wechsel des Vegetationsbildes wiederum die Thierwelt. Auch die Jagden wirken verändernd und zwar zunächst becimirend auf die Thierwelt ein. Leicht kann dem Lichten der Reihen einer Art ein völliges Verschwinden derfelben folgen, wie es beim Strauße ja merklich zu befürchten ftand. Darüber sprach ich bereits. Von anderem Jagdwilbe aus ber Sippe ber Bögel will ich bei Hihnern und Tauben noch eine Weile betrachtend verharren.

Tanben beobachtete Emin massenhaft bei Kiramba, wo gewelltes Land mit vielen Bäumen ihnen gute Zussucht und sehr ausgebehnte Felber von Cajaten und Eleusine coracana, die der Bierbereitung wegen gebaut wird, hinreichendes Futter gewähren. Turteltauben waren bei Kibiro häusig im Gebüsch und auf dem Gestein des Berges, wie drunten an allen Wegea und Stegen eine Zierde. Die sonst in Centralafrika scheindar nirgends, in keiner Landschaft und zu keiner Jahreszeit sehlenden, mit weißem Halsdande geschmückten Turteltauben schienen in Moggu im Abaka-Lande von den weißbrüstigen (T. albiventris), die sich in ganzen Schwärmen zwischen den Hütten herumtrieden, vertreten zu werden. Sine seltene Fruchttauche (Treron nudirostris) erlegte Emin auf einer Sykomore bei Mahagi.

Aus der Eruppe der Hühnervögel ist das Augenmerk auf Frankoline, Wachteln, Perl= und Felshühner zu richten. Erstere traten sehr zahlreich auf bei den Wasser- löchern nahe dem von den Eingeborenen Modo genannten Platze, etwas nördlich von Fauwera, sowie im Kederulande im hohen Erase, beim Dorfe Madi nördlich

von Fadibek laut Aussage der Eingeborenen, und im lichten Walde vor dem Schulidorfe Biajo, wo viele sich bei Tagesanbruch hören ließen. Sin gelbsüßiges Frankolin kam bei Mahagi in Sicht. Bei Madi werden diese nahrungswichtigen Vögel gleich den Trappen, die hier ebenfalls häusig sein sollen, "mit kreuz und quer überslochtenen kleinen Reisen gefangen. Tritt der Vogel auf den Reis und durch das Geslecht, so kann er den angebundenen Reis nicht mehr los werden. Größere nach demselben Principe konstruirte Fallen sür Antilopen — Ninge mit concentrisch zusammenlausenden Dornen — wie man solche in Uganda und Unyoro überall sieht, sinden sich häusig." Die Leute von Okkela brauchten, beiläusig gestagt, zum Tödten der Trappen geknöpste Stöcke.

Perlhühner, in Beerden an manchen Orten getroffen, schwirrten im Rederulande alle Augenblicke aus dem hohen Grafe zur Seite des beschrittenen Weges auf. Bei Kiramba waren sie massenhaft vertreten. Man traf sie beschäftigt, die füßen Cajaten aus den hier reich gebauten Feldern auszuscharren. Bis bicht an Kissuga wagten sie sich heran. Ueber die Jagd biefes vom Europäer in jenen tropischen Gebieten so überaus geschätten Bogels giebt uns Schweinfurth Näheres an lesen, augleich den Werth des Thieres in würdigenden Worten andeutend. Er schreibt: "Nirgends gab es eine ergiebigere Verlhuhnjagd, als am Bache von Rulenscho (Niammiamland), da man am Rande der Baldung, wo die Bögel zur Mittagegeit in sicherer Sohe ber Bäume raften, mit Leichtigkeit einen nach bem an= bern herunterschießen konnte. Auch beim frühesten Morgengrauen ift biefe Sagd ftets lohnend. Die Verlhühner beginnen ihren Auszug erst nach Sonnenaufgang; bann find fie zu fehr mit ihres Leibes Aletung beschäftigt um des heranschleichenden Jägers zu achten. Gin Reisender in Ufrika mare ohne Verlhühner übel genug daran; ihnen verdanken seine Rüchentöpfe mit seltenen Ausnahmen einen stets sichern Succurs. Ich habe im Laufe von fünf Jahren wohl an 1000 Stud biefer Bögel geschoffen, selten weniger als zwei auf einen Schuß, ba man die leichteften Schrote anwenden kann, die es giebt. Das fleinste Schrotkörnchen, welches ben langen Hals trifft, bringt das Huhn zum fofortigen Fall. Mit Hunden, fie brauchen durchaus nicht abgerichtet zu sein, ist diese Jagd ein leichter Spaß; bas Perlhuhn, nicht imftande auf weite Strecken ju fliegen und ftets der Erholung bedürftig, fühlt beim Raben ber Sunde, die unbemerkt im hoben Grafe herankommen, seine Un= sicherheit und flüchtet sich auf die Zweige des nächsten Baumes. Ich habe auf 30 - 40 Ruß eins nach bem andern herunter geschoffen, während meine Sunde den Bauinstamm umftanden; bennoch magte kein einziges von den Sühnern feinen Zufluchtsort zu verlassen."

Bei Fadibek nimmt ein niedliches Felsenhuhn (Philopachys vontralis) die Stelle des besten Wildprets ein. In allen Felsgruppen des Schulilandes ist sein

scharfer, eigenthümlicher Valzlaut zu hören. Emin hebt das frühzeitige eifrige Locken und Balzen der in allen Spalten und Fugen der runden Gneiskuppen am Wege von Viti nach Busi bemerkbaren Hühner hervor, die auch in den umliegenden Feldern von Ojebel Dokavuru bei Busi nicht zu vermissen waren. Höchst eigenthümlicherweise findet man sie in zahlreichen Völkern im Steppenwalde des Behlilandes, mährend sie doch sonst nur steiniges Land zu bewohnen pslegen. Sie' sollen sehr leicht zu domestieiren sein.

Auf die Duriwachtel (Coturnix Delegorguei) stieß Emin in den Saatfeldern des Bezirkes Bari am oberen Atappi. Auch in den Kornfeldern des Dorfes Malak (Distrikt Ferial dei Rumbehk) tried vermuthlich sie, nicht Coturnix communis, welche dort selten vorkommt und zu jener Zeit noch keine erwachsenen Jungen haben konnte, sich in Menge mit Jungen herum. Ihr Benehmen ist ganz das der gewöhnlichen Wachtel, der Ruf aber sehr verschieden, obgleich er an den der Wachtel erinnert. Der einheimische Name ist "Alurn", während der Kinyoroname "Heru" lautet. Das bisher, nach Emins Meinung, undekannte Ei dieses Vogels wurde später von ihm in Elema gefunden. Das Zwischenseengebiet scheint das eigentliche Standquartier dieser zierlichen Wachtel zu sein. Dort konnte sie das ganze Jahr hindurch gesammelt werden, sowohl auf ihren Siern brütend, als mit jungen Individuen. "Die eigentliche Begrenzung ihrer Wohnorte dürste einen Gürtel von etwa drei Breitengraden zu beiden Seiten des Nequators bilden." Von hier aus tritt sie zu gewissen Zeiten des Jahres Wanderungen nach Süden und Norden an, auf welche Erscheinung ich in kurzem einzugehen denke.

Durch die geschilberten Beispiele gewaltsamen Gingreifens von irgend einer Seite in die Auftande ber Natur können dieselben dauernd zu andern umgestaltet werden. Periodifche Veränderungen, ein Wechseln aus einem Zuftande in einen zweiten und wieder in den ersten zurück, ruft der Kreislauf der Jahreszeiten auch hier im centralen Afrika bervor. Sie äußern sich in der Vogelwelt wie bei uns in einem Wandern, nur daß dasselbe in anderer Art geschieht. Der Grund ift aber berfelbe. In beiben Källen handelt es sich darum, Gebiete aufzusuchen, in denen die in der Heimath arg erschwerte Ernährung besser möglich ift. Fruchtreife und Entwicklung ber Infekten fallen füblich und nördlich vom Aequator nicht in dieselbe Zeit. Der Gintritt der Regenzeit in beiden Zonen gehört verschiedenen Zeitpunkten an und das bedingt jenen Unterschied im Auftreten der Ernte und Infektenentwicklung, welcher auf die von diefen als ihrer Nahrung abhängigen höheren Thiere rückwirkt. Wird die sübliche Steppe durr, verarmt sie, so wandern ihre Bewohner aus und begeben sich nach Norden. Die Brutstätten ber Ouriwachtel zu beiden Seiten des Aequators habe ich soeben aufgeführt. "Bon hier aus aber treten große Flüge ihre Wanderungen nach Süden und Norden an, nach Norden,

wenn die Sommerregen das Steppenland in Grün kleiden und Nahrung für die Jungen nicht fehlt, — nach Süden, wenn im Norben das Land kahl und verbrannt ift und auch in der eigentlichen Heimath eine kurze Ruheperiode in der Legetation Mangel an Sämereien hervorruft. So finden wir unfern Vogel im Februar in Südafrifa bis jenseits 250 südl. Br., während er im September bei 140 nördl. Br. in Kordofan gefammelt wurde." Außer der, durch die trockene Sahreszeit hervor= gernfenen Reducirung der Ergiebigkeit des Bodens giebt es noch ein Zweites, welches den Reichthum desfelben bedeutend abschwächt und eine Bewegung erzeugt, welche auf Emins Gebiet besonders von Süden nach Norden in der Logelwelt sich geltend macht. Dieses Zweite ist der gesteigerte Verbrauch von Nahrung, besonders von Insekten in der Brutperiode. Nach Süden ziehen die Bewohner der Steppe, theil= weise wenigstens, ab, wenn die Nahrungsquellen dieser hinwiederum versiechten. Eine folde Bewegung zeigt Hyphantica aethiopica, welcher ich bereits früher bei Betrachtung ber Webervögel Aufmerksamkeit zollte. Neben biefen Bewegungen im Großen, Wanderungen, wie sie schlechthin genannt worden find, giebt es auch solche, welche auf kleinerem Raume sich abspielen, es findet ein Streichen ftatt. Mit bem ersten Beginn ber Sommerregen bevölkert Chrysospiza lutea ichaarenweise die Steppe und legt im Afazienbuschwerk ihre Restkolonien an. Sowie aber die Steppe dürr und trocken wird, rottet sie sich in kleine Klüge zusammen und frequentirt die Ufer ber größern Flüsse und Bache, ja sucht selbst Stabte und Dörfer auf. Immitten von Chartum kann man sie in den Wintermonaten zu hunderten mit unserm hausspatz gemischt finden.

Bislang lag die Renntniß von den eigentlichen Aufenthaltsorten unferer europäischen Zugvögel während der Winterzeit noch sehr im Argen. Was man bavon zu wissen glaubte, beruhte vielfach auf Annahmen, die durch keine ober nur unzureichende Thatsachen sich stüten ließen. Sehr viel weiter ist unsere Reuntniß auch heute nicht vorgeschritten, aber wir besigen doch nun eine frische Reihe von Beobachtungen, welche treffliche Anhaltspunkte abgeben. Wir verdanken fie Emin. Er beobachtete Luscinia philomela in Lattuka und Makraka, womit erwiesen ift, daß sie bis 40 nördl. Br. ihre Winterwohnstätten ausdehnt. Sylvia hortensis Gm. wurde am 4. Nov. bei Muggi und am 21. Nov. bei Magungo erlegt. Ruticilla phoenicurus, unfern Gartenrothschwanz, hat Emin in Westmakraka bis zu 40 nördl. Br. hinab gesehen. Unser Teichrohrfänger (Acrocephalus arundinaceus) wurde am 27. Nov. bei Magungo geschoffen. Seebohm, der namhafte Sylvienkenner, schrieb an Hartlaub: "Interessant als erster Beleg für die Winterquartiere unseres Teichrohrfängers." Auch für die unseres Sumpfrohrfängers besitzen wir nun die ersten sicheren Beweise. Am 17 Nov. wurde A. palustris bei Wadelai geschoffen. Unfere beiden Rohrfänger gehen also bis 20 nördl. Br. hinab. Der Droffelrohr=

fänger (Calamoherpe turdoides) wurde am 21. April bei Tarrangola erlegt. "Bum erften Mal", ichreibt Hartlaub, "begegneten wir hier unferm Droffelrohrfänger auf dem Gebiete des oberen weißen Ril. Seuglin beobachtete diefe Art als qu= fälligen Wintersgaft in Unterägypten. Merkwürdig wäre das angeblich häufige Borkommen besselben in den Sumpfen des Damaralandes. Gine direkte Vergleichung von dorther stammender Exemplare mit europäischen hat indessen noch nicht statt= gefunden. In Paris fehen wir diefen Bogel aus Gabun. Im Brittischen Museum stehen Gremplare von Landoma am Congo (30. Jan.), von Bogosland, aus Transval (21. Keb.) und von Natal." Die europäische Schafstelze (Budytes flavus var. cinereocapillus) wurde 1884 schon am 9. Oktober bemerkt. Unfer Flußuferläufer (Actitis hypoleucos) wurde im Dezember 1880 bei Redjaf und Laboré erlangt. In Monbuttu trippelte er kopfnickend auf dem Plateau bei der Station Maigoh neben ben Regenwafferpfühen umber, die von turgen, faftiggrünen Salaginellenpolstern umgeben waren. Der Wiesenknarrer (Crex pratensis) wurde am Albertsee in ungefähr 20 nördl. Br. gefammelt, ein Beweiß dafür, daß schlechte Flieger ihre interimistischen Wohnstätten mit am weitesten süblich verlegen. Der Rucht (Cuculus canorus) wurde 1884 noch am 21. April in Lado erhalten. Der Birol (Oriolus galbula), von welchem in Lado ein Weibchen erlegt wurde, scheint in ganz Afrika zu überwintern, und ebenso der Laubsänger (Phyllopneuste trochilus), von welchem bereits am 18. August bei Langomeri einmal ein Beibchen in Emins Sände fiel. Die Hausschwalbe (Hirundo rustica) und der Ziegenmelker (Caprimulgus europaeus) kamen bei Lado vor.

Von andern Bögeln, die bei uns brüten und zugleich in Emins Ländern Standquartiere besigen, ober von sonst interessanten Erscheinungen ber Ornis wäre zunächst einmal der Wiedehopf zu nennen. Er geberdet sich hier sehr zutraulich. Einzeln fieht man ihn auf Lichtungen und auf Termitenhügeln. Das mehr vereinzelte Vorkommen ift, wie Hartlaub erinnert, in Ufrika von weitester Verbreitung. Eine Certhia, die erste, welche in Nordostafrika zur Beobachtung gelangte, ba weber Ruppell noch Seuglin eines Baumläufers Erwähnung thun, entbeckte Emin in ben Eleusinefeldern bei Langomeri im Kaknakgebiete. Nur von einer einzigen Lerche berichtet er uns. Hoch in der Luft schmetterte sie bei Faloro ihr Lied. Gine erlegte Lerche hat Emin nicht heimgefandt. Auch nennt er außer diesem einen Male keine zweite, wo doch sonst diese Bogel in Afrika, besonders Südafrika, so arten- und formenreich verbreitet sind, so daß es in der That den berechtigten Anschein hat, als sei diese Gruppe äußerst spärlich selbst an Individuen in Emins Ländern vertreten. Ebenso ist es mit den Schwalben. Seglerschwalben (Cypseliden) fehlen unter ben nach Europa geschickten Bälgen, murben indeffen sehr wohl beobachtet: einmal auf dem nördlichen Albertsee in einigen Individuen, zu hunderten aber

im Djehrdistrikte beim Dorfe Jundi, wo sie die kleinen Borassushaine umflogen. Segler gehören zu den spärlicher verbreiteten Formen der gesiederten Bewohner des schwarzen Erdtheils. Sine Meise schließlich, einen der kleinsten aller bekannten Bögel überhaupt, erlegte Emin bei Redjaf. Als Maße ergaben sich für dieses Bögelchen: First 7 mm., Flug 52 mm., Schwanz 30 mm., Lauf 12 mm. Sein wissenschaftlicher Name lautet: Aegithalus parvulus, Heugl.

Als Ballace's genialer Blick die Thierwelt des festländischen Afrika, der äthiopischen Region, in brei große Subregionen theilte, lag ihm ein nur sparfam zugemeffenes Material zur richtigen Umgrenzung ber Subregionen in ben ägnatorialen Gegenden zur Hand. Erst nach bem Erscheinen feines grund: legenden Werkes fanden bebeutende Reisen in diese Länder statt, und diesen verbanken wir neue Mittel, um die Grenzen der beiden großen Subregionen, ber west- und oftafrikanischen, an einzelnen Bunkten genauer abzustecken. Die mestafrikanische Subregion umfaßt bekanntlich bas große Waldgebiet, welches ben Bufen von Guinea umgürtet und ins Innere des Continentes tief, besonders nach den großen Seen zu, hineingreift. Sie reicht vom Cambia hinüber, im Allgemeinen ber gleichen Breite folgend, bis Babelai und endigt im Süben an ber Congomindung. Deftlich und nördlich von ihr breitet die große Savannenregion mit ihren so überans charakteristischen Säugethieren und Vögeln sich aus. Schon Schweinfurths Forschungen ergaben, daß Monbuttu, das um den Ilelle gelegene Gebiet, bezüglich seiner Begetation ben Uebergang von der nordostafrikanischen Proving zum tropischen Westafrika bilbe. Auch die Verbreitung des Schimpanfe und des Flußschweines (Potamochoerus) stütten die Richtigkeit feiner Angaben, und diesen fügten Bohndorff sowohl als besonders Emin neue Thatsachen aus der Berbreitung der Thiere hinzu. Bohndorff freuzte bie Grenzen zweier Faunengebiete. Seine Bogel bes Niamniamlandes gehörten zum größten Theil fannistisch zum Congo und Gabun, während die übrigen mit denen Nordostafrikas übereinstimmten. Emin traf in Monbuttu Säugethiere, Bögel, Amphibien und Reptilien, welche ihm alle bewiesen, daß Monbuttu das llebergangsglied zum tropischen Westen, zur "Westafrikan. Subregion" Wallace's sei. Aus einer ber letten Sendungen ergab sich, laut bes in der letten Novembernummer der Zeitschrift "Sumbold" enthaltenen Referats. daß von 39 Monbuttu-Säugethierarten nicht weniger als 14 bisher ausschließlich aus Weftafrika, 7 aus Weftafrika und andern Strichen bekannt maren; 5 erscheinen bis heute als speziell centralafrikanisch, bei nur einer Art war als bisheriger Fundort Natal bekannt, und unter ber gangen Sammlung befand fich nur eine abnffinische Form, Cossarchus zebra. Bu gleichem Resultat führte die Bearbeitung ber reichen Bogelfammlung; es fanden sich unter 114 im Badelaidistrift gesammelten Arten nur eine westafrikanische Species, bagegen 27 Rordostafrikaner und 6 Oftafrikaner.

Singegen enthielten die 43 Arten des Tingasidistriftes, der zu dem öftlich vom 31° ö. B. gelegenen Tisangi gehört, 27 westafrikanische Formen und keine von Nordost= oder Oftafrika. Das Vorkommen öftlicher Formen in Monbuttu wird burch das Eingreifen langer Streifen der Steppe in die Waldregion erklärt. westafrikanische Subregion sindet ihre natürliche Schranke in den Bergen, welche, vom Westufer des Albertsees ausgehend, einerseits westlich und nördlich die Hoch= länder von Amadi und Loggo bilden, andererseits in zunächst nordnordweftlichem und bann nordweftlichem Berlaufe die schon oben als Grenze der Bald- und Steppenregion angeführten Bergzüge aussenden. Früher mag die echte centralafrikanische Walbregion viel weiter nach Norden gereicht haben als heute, wo sie in Monbuttu burch Keuer und Art ber bichten, ewig die Behaufungen wechselnden Bevölkerung noch immer mehr gelichtet wird. Emin kam zu diefer Ansicht, weil er unter anderm noch nach Often zu um Djanda echte Baumformen ber Waldregion entbeckte. Das Zwischenseengebiet bezeichnet er als einen gleichsam neutralen Boben, auf bem bie Bertreter verschiedener Fannengebiete zusammenstoßen. Nach Westen zu lenchtet in Kanna und Klora der westafrikanische Typus immer deutlicher durch, nach Often erscheinen die wohlausgeprägten Formen des füdlichen Somalilandes einerseits und vereinzelter die der füdlichen Sälfte des tropischen Oftafrika. Bie weit die füdöstliche Grenze ber westafrikanischen Subregion reichen mag, dafür bietet sich uns ein Anhaltepunkt in den Ergebniffen der Sammelthätigkeit Dr. Böhms am Tanganika auf dem Plateau, welches die Pafferscheibe zwischen Nil, Congo und Zambesi bilbet. Sier begegnete ber Forscher Sängethieren aus ben brei äthiopischen Subregionen auf dem gleichen Gebiete, Formen, die uns aus Guinea, aus Moffambique und aus den Nillandern bereits bekannt sind. Lielleicht gewinnt die Vermuthung einmal Boden, daß die Oftgrenze der westafrikanischen Region mit der Westküstenlinie des Albertsees und des Tanganika aut gezogen sei.

Am Schluß dieser Betrachtungen, welche zugleich neben ihrem eigentlichen Zweck ein Bild von der Thätigkeit eines vielseitigen Mannes entwersen können, möge dem Bunsche lauter Ausdruck verliehen werden, daß die Stockung, welche die wissenschaftliche Erforschung Afrikas zur Zeit durch tobende Wirren in seinem Innern erfahren, keine zu lange andauernde sein möge, damit von neuem unsern Schatz an Kenntnissen über den schwarzen Erdtheil ersehnter Zuwachsgebracht werden möge.

Hannover, 3. Januar 1889.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1889

Band/Volume: 14

Autor(en)/Author(s): Diederich Franz

Artikel/Article: Die Vogelwelt in Emin Pascha's Ländern. 214-222